

REFLEX

Ausgabe 20
November 2017

Patienten- und Mitarbeiterzeitung für das AMEOS Klinikum Halberstadt



REPORTAGE
**Professionelles Angebot
für Wundpatienten**

BLICKPUNKT
**Chefarzt Dr. Presch
kennt 100 000 Kinder**

EINBLICK
**Trotz Diabetes
ein gutes Leben**

AKTUELL

Prof. Dr. Klaus Begall, Ärztlicher Direktor, im Gespräch _____ 3

REPORTAGE

Wundzentrum Halberstadt will Leidenszeit von Patienten verkürzen _____ 4/5

BLICKPUNKT

Chefarzt Dr. Presch: Vier Jahrzehnte im Dienst für Kinder und Jugendliche _ 6/7

CHEFARZT RÄT

Dr. Friedrichsen: Nehmen Sie Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch! _____ 8/9

EINBLICK

Diabetiker-Team nimmt Patienten die Angst vor der Krankheit _____ 10/11

VORGESTELLT

Kerstin Becker qualifiziert sich zur Gefäßassistentin _____ 12

PANORAMA

Kooperation mit dem Cochlea-Implant-Rehabilitationszentrum _____ 13

FÜR ZWISCHENDURCH Rezept • Buchtipps • Rätsel _____ 14

SERVICE Wir für Sie _____ 15

ANSPRECHPARTNER Direktoren und Chefarzte _____ 16

**Titel**

Kristin Maric hält ihr großes Glück Milena in den Armen. Das Mädchen wog bei der Geburt nur 940 Gramm und wird gegenwärtig in der Klinik von Chefarzt Dr. Cornelius Presch (li.) aufgepäppelt.

Unser hoher Anspruch: In der Region für diese Region

Als HNO-Chefarzt und ausgewiesener TOP-Mediziner hat er vielen Menschen das Hören ermöglicht und mit Engagement, Tatkraft, Visionen immer wieder auch Augen für die Zukunft geöffnet. Prof. Dr. Klaus Begall ist Ärztlicher Direktor in Halberstadt.

Sie haben den Chefarzt Kittel an Ihren langjährigen Mitstreiter Dr. Jörg Langer übergeben. Was hat Sie motiviert, als Ärztlicher Direktor Teil der Krankenhausleitung zu bleiben?

Es mag vielleicht pathetisch klingen, aber es ist so: Ich bin dem AMEOS Klinikum sehr verbunden. Wir haben in den vergangenen Jahren gemeinsam vieles auf den Weg gebracht, was gut ist für die Menschen dieser Region. Das Leistungsspektrum wurde deutlich erweitert, die Behandlungsqualität verbessert. Doch wir leben nicht im luftleeren Raum. Sachsen-Anhalt, das Bundesland mit dem höchsten Altersdurchschnitt, spürt die Auswirkungen des demografischen Wandels besonders deutlich. Auf der einen Seite nimmt die Zahl der immer älteren und oft auch multimorbiden Patienten stetig zu und auf der anderen Seite fehlt es oft an Nachwuchs im ärztlichen und pflegerischen Bereich. Das Schiff dennoch im rechten Fahrwasser zu halten, sprich, in und für Halberstadt eine umfassende, gute Medizin anzubieten, ist eine ganz besondere Herausforderung, der ich mich auch persönlich verpflichtet fühle. Deshalb bleibe ich an Bord.

Was steht ganz oben auf Ihrer Agenda?

Der hohe Anspruch, auch künftig eine gute medizinische Versorgung anzubieten. Dank der vielen Fachrichtungen sind wir nicht nur gut aufgestellt, sondern auch in der Lage, Patienten komplex zu behandeln. Nehmen Sie als Beispiel orthopädische oder auch HNO-Patienten, die gleichzeitig unter Diabetes, Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-



Prof. Dr. Klaus Begall möchte soziale Netzwerke auch für die Verbreitung medizinischer Sachthemen öffnen.

Erkrankungen leiden. Neben ihren akuten Beschwerden müssen auch die anderen Erkrankungen adäquat mit behandelt werden. Das setzt interdisziplinäres, multiprofessionelles Agieren voraus. Und genau das wird bei uns nicht nur gelebt, sondern immer weiter professionalisiert. In diesem Zusammenhang würde ich gern auch meine Vision von der Etablierung eines Kopfzentrums verwirklicht sehen. Hier könnten Spezialisten der Fachrichtungen HNO, Augenheilkunde, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, Neurologen, Neurochirurgen und Neuroradiologen bei der Behandlung von Erkrankungen des Kopfes und des Zentralen Nervensystems eng miteinander kooperieren – von der Entwicklung individueller Therapiestrategien bis zur Umsetzung.

Immer mehr Patienten würden aber lieber ambulant statt stationär behandelt werden. Was sagen Sie denen?

Der Wunsch ist verständlich, doch nicht in jedem Fall zu erfüllen. Entscheidend ist immer das Krankheitsbild. Fakt aber ist auch: Die Zahl der Erkrankungen und Operationen, die sehr gut ambulant behandelt werden können, wächst beständig. Dieser Tatsache stellen wir uns seit geraumer Zeit, obwohl uns die starren Grenzen zwischen ambulanten und stationären Bereichen so manchen Stolperstein in den Weg legen. Wir brauchen unbedingt eine politische Kurskorrektur. Zwar können wir die Weichen dafür nicht stellen, aber wir können und wollen Politiker mit gut durchdachten, gut funktionierenden Behandlungsstrategien Empfehlungen an die Hand geben. Mit seinen Poliklinika ist AMEOS bereits auf einem guten Weg. Patienten profitieren von der nahtlosen Behandlung vor, während und nach dem Klinikaufenthalt. Sie fühlen sich sicherer und besser.

Was setzen Sie dem zunehmenden Problem Fachkräftemangel entgegen?

Wir sind der größte Arbeitgeber der Region, wir wollen ein guter Arbeitgeber sein. Das können Medizinstudenten bereits während ihres Praktischen Jahres konkret kennenlernen. Wir betreuen jährlich bis zu zehn Studierende. Etwa die Hälfte entscheidet sich für eine Assistenzarztzeit bei uns. Ausländische Kollegen erhalten eine spezielle Sprachförderung. Zunehmend machen wir uns die Digitalisierung zunutze, um Prozesse zu vereinfachen und gleichzeitig sicherer zu machen.

Wundzentrum Halberstadt: Schnelle Hilfe für leidgeplagte Patienten

Starke Schmerzen, eingeschränkte Beweglichkeit, zunehmende Isolation: Die Leidenszeit für Patienten mit chronischen Wunden ist oft sehr lang und nur schwer auszuhalten. Um ihnen besser und vor allem schneller helfen zu können, wurde am AMEOS Klinikum Halberstadt Anfang des Jahres ein Wundzentrum etabliert.

So schnell Wunden entstehen können, so langwierig ist deren Heilung oft. „Wir sind froh, der Stadt und der Region ein modernes Zentrum zur Behandlung chronischer Wunden gegeben zu haben“, so Priv.-Doz. Dr. Andreas David Niederbichler, Chefarzt der Klinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie. „Ein überaus gutes Feedback und der hohe Zuspruch zeigen uns, wie wichtig dieses Angebot ist.“

Je länger Wunden bestehen, desto höher die Belastung, aber auch die Gefahr einer dramatischen Ausweitung des Wundareals durch Keime, deren Auslöser aussickernde Sekrete sind. Die Defekte verursachen zudem unangenehme Gerüche, die Betroffene als peinlich empfinden, sie ziehen sich mehr und mehr zurück. „Ein modernes Wundmanagement indessen hilft, die monate-, wenn nicht jahrelange Leidenszeit deutlich zu verkürzen“, sagt der ebenso engagierte wie couragierte Chefarzt, der täglich seinen Beitrag für ein chronisch wundfreies Sachsen-Anhalt leistet. „Die chronische Wundversorgung braucht nicht den Einzelkämpfer, sie verlangt multidisziplinäres Agieren, ein Hand-in-Hand unterschiedlicher Professionen, deren gemeinsames Ziel es ist, die Wunde schnell klein zu bekommen. Das ist auch bei Komplikationen möglich und wird deshalb im Halberstädter Wundzentrum, dem im weiten Umkreis übrigens einzigen seiner Art, genauso praktiziert. Statt in Monaten denkt Chefarzt Niederbichler in Wochen oder Tagen bis zur Heilung

und verbindet auf diese Weise eindrucksvoll Qualität und Wirtschaftlichkeit. „Eine optimale Versorgung befreit Patienten schneller von ihrem Leiden, gibt ihnen ihre Lebensqualität zurück und spart zugleich Kosten.“ So sei mittlerweile belegt, dass die Milliardenausgaben für die chronische Wundversorgung pro Jahr in Deutschland durch eine bessere Versorgung um nahezu 43 Prozent verringert werden könnten.

Seit seinem schweren Unfall vor 23 Jahren ist Andreas Roder an den Rollstuhl gebunden. Unterstützt von seiner Ehefrau und durch festen Willen hat er im Laufe der Zeit gelernt, sich mit seinem Leben zu arrangieren. Wichtig ist dem Hobby-

imker vor allem ein hohes Maß an Selbstständigkeit. „Ich möchte andere nicht belasten“, sagt er. Andreas Roder ist Patient des Wundzentrums in Halberstadt. Die meist gleiche Sitzhaltung im Rollstuhl hatte eine Wunde an der Hüfte verursacht, die im Laufe der Zeit größer, schmerzhafter wurde. Etwa ein dreiviertel Jahr hatte der Pflegedienst des Flechtingers vergeblich verursacht, die offene Wunde zu schließen. „Dann bin ich zur Wundsprechstunde gefahren und konnte es kaum fassen, als Chefarzt Niederbichler mir schnelle Hilfe versprochen hat.“ Andreas Roder bekam einen zeitnahen Termin zur stationären Aufnahme. Weil seine Wunde mittlerweile sehr groß und auch infiziert war, mussten die Experten einen Frontalangriff starten. Zum Einsatz kam zunächst die sogenannte Vakuumtherapie, die die Infektabelung beschleunigt. Dazu werden operativ abgestorbene Zellen und Knorpel entfernt, die Wunde wird desinfiziert und mit Spezialschwämmen und Folie verschlossen. Dr. Niederbichler: „So verhindern wir, dass sich Nässe staut, erhalten dennoch das feuchte Wundmilieu und unterstützen sowohl die Gefäßneubildung als auch Keimreduktion.“ Als die Infektion nur wenig später abgeheilt war, konnte die Wunde während eines zweiten Eingriffs vollständig geschlossen werden. In den meisten Fällen wird dazu Gewebe aus einer anderen Körperregion des Patienten entfernt und transplantiert. Der Fachmann spricht von Lappenplastiken. Möglich sind aber auch sogenannte

Chronische Wunden

- Auslöser können Verletzungen, Venenschwäche in den Beinen, Bettlägerigkeit (die Rede ist dann vom Wundliegen) oder auch Diabetes sein. Selbst kleinere Fehlbelastungen können das diabetische Fußsyndrom verursachen.
- Die jährlichen Ausgaben für die chronische Wundversorgung liegen in Deutschland bei etwa acht Milliarden Euro.
- Professionelles Wundmanagement kann Patienten schneller und besser helfen, gleichzeitig aber auch Kosten einsparen.

Verschwenkungen, bei denen Muskeln mit oder ohne Hautinseln aus dem näheren Bereich der Wunde in diese „verschwenkt“ werden.

Bereits einen Tag nach der Operation geht es Andreas Roder bestens. „Die Wundschwester hat heute die Drainage gezogen. Alles ist super.“ Auch Liane Schober, seit 13 Jahren ausgebildete Wundschwester, ist zufrieden. Sie betreut in Halberstadt nicht nur Wundpatienten der Plastischen Chirurgen, sondern ist auch dann zur Stelle, wenn Patienten anderer Kliniken Probleme mit Wunden haben. Als praktisches Bindeglied zwischen Ärzten und Patienten, nimmt Liane Schober immer an den Visiten teil, kennt genau die Befunde, kann so nicht nur adäquat versorgen, sondern zugleich auch beraten. Andreas Roder fühlt sich in Halberstadt rundum gut versorgt, dennoch ist er froh, das Krankenhaus bereits nach fünf Tagen

wieder verlassen zu können. „Vor zehn Jahren musste ich wegen einer chronischen Wunde mehrere Wochen in der Klinik bleiben.“ Seine Entscheidung für das Klinikum Halberstadt fällt der heute 47-Jährige aber auch, weil er Zeuge Jehovas und Dr. Niederbichler deren Vertrauensarzt ist. Die christliche Religionsgemeinschaft besteht darauf, ohne Verwendung von Blut behandelt zu werden. „Der Chefarzt hat mir zugesichert, auch bei Komplikationen auf eine Bluttransfusion zu verzichten. Das war mir ungeheuer wichtig.“

Ein dummes Missgeschick hat Peter Mertens aus Warmsdorf in der Nähe von Güsten zum Wundpatienten werden lassen. „Ich bin mit meinem Hund nach Bernburg gefahren, um sein Verhalten auch bei starkem Straßenverkehr zu trainieren. In dem Moment, als ich mich zu ihm beugte, sah ich einen fremden Hund förm-

lich anfliegen, der sofort zupackte.“ Trotz starker Schmerzen ging Peter Mertens nicht zum Arzt. Die Wunde infizierte sich. „Mit meiner Vorstellung, das heilt von allein, habe ich ganze Arbeit geleistet. Nun sind mehrere Operationen notwendig, bevor die Wunde überhaupt zugenäht werden kann.“ Dennoch ist der Warmsdorfer zuversichtlich. „Der Chefarzt hat mir die einzelnen Schritte der Behandlung genau erklärt. Ich vertraue ihm.“

Wundspechstunde

Mittwoch 9.00 bis 13.00 Uhr
Freitag 9.00 bis 13.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung bei
bettlägerigen oder transportbedürftigen Patientinnen und Patienten.



Gute und schnelle Hilfe erfuhr Andreas Roder im Wundzentrum Halberstadt. Auch Chefarzt Dr. Andreas David Niederbichler, Stationsleitung Katrin Wessel (li.) und Cornelia Hinze sind mit den raschen Fortschritten des Patienten zufrieden.

Dr. Cornelius Presch kennt 100 000 Kinder und ihre Familien

„Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat.“ Was wir in der UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes nachlesen können, bestimmt seit vier Jahrzehnten das tägliche Tun von Dr. Cornelius Presch. Der Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin ist heute der dienstälteste Neonatologe Sachsen-Anhalts.

Kristin Maric ist Bundeswehrsoldatin. Auslandseinsätze in Afghanistan, Bosnien, Irak oder im Kosovo haben der Krankenschwester Mut, Disziplin und Tatkraft abverlangt. Eigenschaften, die ihr helfen, auch eine Herausforderung ganz anderer Art gut zu meistern. Die 36-Jährige, die heute in Blankenburg lebt, ist am 13. August Mutter geworden. Milena – ihr großes Glück – hatte es sehr eilig. Der eigentliche Geburtstermin wäre der 2. November gewesen. „Ich war gerade bei meinen Eltern zu Besuch, als sich Milena ankündigte.“ Eine Notsectio im Potsdamer Ernst-von-Bergmann-Klinikum rettete Mutter und Kind. Nun muss sich das Baby in sein Leben kämpfen. Milena wog bei der Geburt gerade mal 940 Gramm. Vier Stücken Butter wiegen mehr ...

„Unser kleines Sorgenkind hat beste Chancen gesund aufzuwachsen.“ Behutsam untersucht Chefarzt Presch das Baby, das heute auf der neonatologischen Intensivstation seiner Klinik versorgt und betreut wird. Tagsüber ist auch Mutti Kristin im Krankenhaus. „Ich wollte unbedingt, dass Milena in Halberstadt weiterbehandelt wird. Hier hat meine Freundin entbunden und nur geschwärmt. Außerdem ist mir wichtig, dass Ärzte und Schwestern Milena von Anfang an kennen. Das gibt mir ein besseres Gefühl, falls es später mal gesundheitliche Probleme gibt.“ Obwohl die Halberstädter Klinik im Vergleich zur Potsdamer sehr viel kleiner ist, fehlt es Kristin Maric und ihrem Töchter-



„Den Familien der Region verbunden bleiben.“ Das ist der Zukunftswunsch von Dr. Cornelius Presch für seine Klinik.

chen an nichts. „Entscheidend ist immer die Menschlichkeit. Wir werden hier gut und liebevoll umsorgt.“ Der Chefarzt, dessen Professionen neben Neonatologie und Intensivmedizin auch Ultraschalluntersuchungen sind, hört’s gern. Während seiner 40 Dienstjahre am Halberstädter Krankenhaus hat er rund 3 000 Frühgeborene betreut. Insgesamt haben hier in dieser Zeit mehr als 40 000 Babys das Licht der Welt erblickt und rund 80 000 Kinder und Jugendliche wurden in der Klinik behandelt. Doch viel wichtiger sind dem Chefarzt die Gesichter, die Schicksale hinter den Zahlen. Längst behandelt er heute Kinder der Mütter, die er bereits als Säuglinge betreut hat. „Was soll’s“, sagt er.

„Ich bin unterdessen ja auch schon zweifacher Opa.“ Ein Glück, das er gern mit anderen teilt, wie er überhaupt allen Kindern ein glückliches Leben wünscht. „Was in meinen Kräften steht, werde ich gern tun.“ Dabei geht es dem Chefarzt um sehr viel mehr als die Heilung von körperlichen Leiden.

Kinder wie Erwachsene respektieren

Im Juni 2005 wurde auf Preschs Initiative das Frau-Mutter-Kind-Zentrum am Halberstädter Klinikum etabliert, das erste interdisziplinäre Kompetenzzentrum dieser Art bei AMEOS. Spezialisten von Frauen- und Kinderklinik arbeiten seither

Hand in Hand, versorgen Patienten, wenn nötig, gemeinsam – medizinisch, sozial. Dahinter steht der Gedanke, dass eine gesunde, intakte Familie die beste Basis für Neuankömmlinge und Heranwachsende ist. „Was nutzt alle Technik, wenn die Menschlichkeit fehlt“, hat Kristin Maric gesagt. Und was nutzt es, eine Infektion zu heilen, wenn die Seele krank ist. Das Team der Kinderklinik setzt deshalb auf Ganzheitlichkeit. Das heißt Heilen, Pflegen, Vor- und Fürsorge zu vereinen.

Alle vier Oberärzte der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin haben einen eigenen Schwerpunkt, sind qualifiziert und motiviert wie alle im Team, eben auch die Pflegenden, die sich rührend um Eltern und Kinder sorgen. Dass dies seit vielen Jahren auch wirklich gut gelingt, dafür steht der gute Ruf der Kinderklinik genauso wie eine Reihe von Zertifikaten. Preschs Klinik wurde deutschlandweit als erster bescheinigt „Gut drauf“ zu sein. Die gleichnamige Aktion will die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 18 Jahren nachhaltig verbessern. „Ausgezeichnet. Für Kinder“ - diese Ehrung der Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser erhielten die Halberstädter bereits viermal. Sie haben auch das Zertifikat „berufundfamilie“ und seit über zehn Jahren ist die Kinderklinik Mitglied im Netzwerk „Frühe Hilfen“, das der Kindeswohlgefährdung den Kampf ansagt. „Kinder



Zwei Monate nach der Entbindung ist Milena, Geburtsgewicht 940 Gramm, schon ein stattliches kleines Mädchen, das sich in den Armen von Chefarzt Dr. Cornelius Presch gut und wohligh aufgehoben fühlt.

und Jugendliche müssen genauso respektiert werden wie Erwachsene“, sagt der Chefarzt, der aus Erfahrung weiß, dass zwischen Wunsch und

Wirklichkeit Welten liegen können und deshalb auch daraus eine hohe Verantwortung, eine tägliche Herausforderung ableitet.

2018 will Cornelius Presch in den Ruhestand gehen. Der ärztliche Fortbildungsplan steht bereits für das gesamte Jahr. Die Klinik ist gut aufgestellt. Neulich hat eine Schwester gesagt: Ihr Nachfolger muss große Schuhe haben. Dr. Presch wird mit dafür sorgen, dass sie passend sind.

In diesem transportablen Inkubator, Kosten rund 70000 Euro, werden kranke oder zu früh geborene Babys auf die Intensivstation der Kinderklinik gebracht.



Man(n) sollte wissen: Früherkennung erhöht die Chancen auf Heilung

Prostatakrebs ist hierzulande die häufigste Krebserkrankung bei Männern und nach Lungen- bzw. Darmkrebs die dritthäufigste Todesursache. Die gute Nachricht: Die Lebenserwartung ist vergleichsweise hoch. Dr. Per Friedrichsen, Urologie-Chefarzt: Je eher die Diagnose gestellt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Man(n) sollte sich also einem Arzt anvertrauen.

Ab wann sollten Männer die Vorsorge beim Urologen in Anspruch nehmen?

Auch Männer, die erblich nicht vorbelastet sind und keine akuten Beschwerden haben, sollten sich erstmals Mitte 40 von einem Urologen untersuchen lassen. Zu früheren Untersuchungen rate ich dann, wenn Krankheiten wie Brust-, Eierstock-, Haut und Bauchspeicheldrüsenkrebs in der eigenen Familie bekannt sind. Lieber eine Untersuchung mehr als später die Diagnose Krebs. Entspre-

chend des Befundes wird der Arzt den Zeitpunkt der Wiedervorstellung vorschlagen. Ist alles in Ordnung, können bis dahin durchaus ein bis zwei Jahre vergehen.

Entscheidet darüber auch der PSA-Wert und was sagt er eigentlich aus?

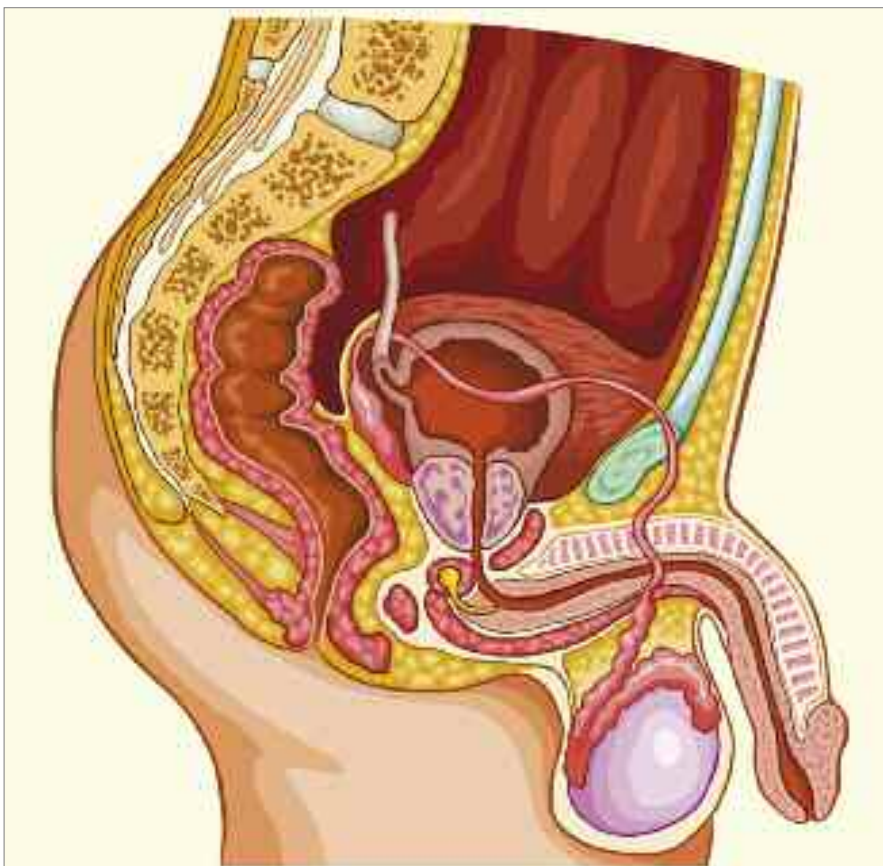
Das prostataspezifische Antigen (PSA) ist ein Eiweiß, das der Verflüssigung des Spermas dient und ausschließlich in der Prostata gebildet wird. Ein zu hoher Wert lässt auf

altersbedingte oder akute Erkrankungen der Prostata schließen. Die weit verbreitete Meinung: Erhöhter PSA-Wert gleich Prostatakarzinom, ist schlichtweg falsch. Der PSA-Wert kann lediglich einer von mehreren Indikatoren für Krebs sein. Dennoch sollten Männer ab dem 45. Lebensjahr ihren PSA-Wert kennen, auch, um spätere Abweichungen besser einordnen zu können.

Welche Symptome können auf ein Prostatakarzinom schließen?

Im Frühstadium treten kaum Probleme auf. Es gibt aber Signale, die Männer durchaus ernst nehmen sollten, auch wenn sie keine Schmerzen verursachen. Bei vermehrtem Harndrang oder schwachem Harnstrahl, geringerer Urinmenge, Blut im Urin, Schmerzen beim Wasserlassen, Problemen oder Schmerzen bei der Erektion, Potenzschwierigkeiten, schmerzhafter Prostata sollte ein Facharzt zeitnah konsultiert werden. In den meisten Fällen kann der Prostatakrebs ausgeschlossen werden, denn diese Symptome treten auch bei gutartiger Veränderung der Prostata, Harnwegsinfektionen oder verändertem Hormonspiegel auf. Aber auch das muss abgeklärt und behandelt werden. Blut in Urin oder Sperma, ständige Müdigkeit,

Die Prostata besteht aus einer Vielzahl von Drüsen und umschließt die Harnröhre. Probleme beginnen oft schleichend und werden anfangs meist nicht ernst genommen.



Appetitverlust, Übelkeit oder Knochenschmerzen sollte jeder Mann als wichtige Alarmsignale verstehen.

Welche Untersuchungen gehen der Diagnose Prostatakrebs voran?

Lässt die Vorsorgeuntersuchung auf einen Krebsverdacht schließen, müssen Gewebeproben aus mehreren Bereichen der Prostata entnommen werden. Das erfolgt unter örtlicher Betäubung, ist also schmerzfrei für den Patienten. Pathologischer Befund, PSA-Wert und Tastbefund lassen Schlüsse auf die lokale Begrenzung des Karzinoms zu. Bei Verdacht auf Metastasen sind weitere Untersuchungen notwendig.

Muss im Fall des Falles zwangsläufig operiert werden?

Nicht zwangsläufig. Ausschlaggebend für die Therapie, die Arzt und Patient immer gemeinsam besprechen sollten, ist der konkrete Befund, das Alter und der Gesundheitszustand des Betroffenen. Alle Behandlungsoptionen sollten dem Patienten bekannt sein. Wer die Vor- und Nachteile der möglichen Behandlungsmethoden kennt, kann besser abwägen.

Welche Behandlungsoptionen gibt es?



Dr. Per Friedrichsen, Chefarzt der Klinik für Urologie: „Vorsorgemuffel setzen ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel.“

In der Hauptsache sind das die operative Entfernung der Prostata, innere und äußere Bestrahlung oder auch aktive Überwachung. Letztere ist bei örtlich begrenztem Karzinom und geringem Risiko für ein Fortschreiten der Erkrankung durchaus möglich und bei Patienten in fortgeschrittenem Alter meist das Mittel der ersten Wahl. Signalisieren die

engmaschigen Untersuchungen, dass der Krebs voranschreitet, kann die Behandlung sofort greifen.

Kann denn eine Bestrahlung heilen?

Entscheidend ist auch hier das Krankheitsstadium. Wurde der Krebs früh erkannt und ist er örtlich begrenzt, kann die Bestrahlung das Wachstum durchaus und dauerhaft stoppen und die Erkrankung heilen. Beim fortgeschrittenen Stadium hilft die Bestrahlung, das Fortschreiten der Erkrankung und die Bildung von Metastasen zu verhindern.

Patienten bis zum Alter von 60 Jahren würde ich allerdings eher zur Operation raten, da Karzinome in jüngeren Jahren oft aggressiver sind und auch schneller wachsen.

Warum ist es für Sie so wichtig, Patienten in die Therapieentscheidung einzubeziehen?

Zum einen kennt jeder Mensch sich und seinen Körper am besten. Zum anderen kann er selbst sehr viel zur eigenen Gesundheit beitragen, Kraft, Mut und Willen spielen dabei eine wichtige Rolle, die kaum jemand aktivieren kann, der nicht vom Erfolg der Therapie überzeugt ist. Andererseits ist natürlich die Diagnose Krebs immer ein sehr tiefer Einschnitt im Leben eines jeden Betroffenen. Deshalb sollte auch die Möglichkeit einer Zweitmeinung genutzt werden. Kein guter Arzt wird sich dadurch in Frage gestellt sehen.

Was können Männer vorbeugend tun?

Die beste Prävention ist ein gesundes Leben. Regelmäßige Bewegung, ausgewogene Ernährung, weniger Fleisch, dafür mehr pflanzliche Produkte. Wir wissen heute, dass Übergewicht und Rauchen durchaus einen Einfluss auf die Entstehung von Prostatakrebs haben. Daneben gibt es natürlich genetische oder altersbedingte Ursachen. Ich kann deshalb Männern raten, regelmäßig Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch zu nehmen.



Trotz Diabetes: Die Kinder sollen lachen, spielen, Freude haben

Jette, Maria, Ida und Nathalie sind ganz coole Mädchen. Sie wollen lernen, spielen, lachen wie alle anderen Kinder auch. Aber sie haben es schwerer als viele andere, denn die vier haben Diabetes.

Im Gegensatz zum sogenannten Altersdiabetes (Typ 2), der auf genetische Veranlagung sowie einen ungesunden Lebenswandel zurückzuführen ist, streiten Forscher noch über die Ursachen von Diabetes Typ 1. Fakt ist, dass das körpereigene Immunsystem von Typ-1-Diabetikern Zellen der Bauchspeicheldrüse angreift und die Krankheit oft schon im Kindes- bzw. Jugendalter entsteht. So, wie bei Jette, Maria, Nathalie und Ida, die mit 16 Jahren die älteste und erfahrenste in der Gruppe ist.

„Wir wollen, dass die Kinder trotz ihrer Krankheit so normal wie möglich aufwachsen können“, sagt Dr. Karin Fleischer. Dass die Oberärztin der Halberstädter Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, genau wie Diabetesberaterin Mandy Uysal längst enge Vertraute der Diabetes-Kids und ihrer Eltern sind, das ist bei einer gemeinsamen Zusammenkunft schnell zu spüren. Ein Gefühl, das Ende vergangenen Jahres auch Nathalies Mutti bewogen hat, sich in die Obhut der beiden Expertinnen zu begeben. „Wir haben einen ziemlich weiten Anfahrtsweg. Aber das ist es mir wert.“ Nachdem bei Nathalie im April 2016 Diabetes diagnostiziert worden war, ist sie nicht mehr richtig froh geworden. Halbherzige Anweisungen, die Angst vor Spritzen ließen die Krankheit wie ein Ungeheuer erscheinen. Statt Kind zu sein, wurde Nathalie Patientin. „Dass wir auf das Klinikum in Halberstadt gestoßen sind, ist ein Glücksfall.“ Neben der erstklassigen medizinischen Versorgung geht es Ärztin und Diabetesberaterin vor allem darum, den Kindern die Angst vor der Krankheit zu nehmen. Die drei jährlich fest

eingepflanzten Krankenhaustage für Routineuntersuchungen und Einstellungen gehen deshalb weit über medizinische Behandlungen hinaus. Mandy Uysal: „Wir kochen mit den Kids, waren gemeinsam im Fitness-Studio, trainieren aber auch immer wieder Verhaltensregeln z. B. bei der Insulingabe oder den Umgang mit Messgeräten. Es braucht viel Theorie, aber auch die richtige Unterstützung der Eltern, damit die Kinder vorwiegend gute Momente erleben.“

Gemeinsam mit Karin Fleischer lernen die Mädchen, ihr Bolusinsulin, das zu hohe Blutzuckerwerte korrigieren soll, selbst zu berechnen. Sie lernen, sich und ihren Körper einzuschätzen. „Nach körperlicher Anstrengung oder dem Verzehr bestimmter Lebensmittel, kann der Insulinbedarf z. B. höher sein als normal. Das müssen die Kinder wissen“, erklärt die Oberärztin, die selbst immer wieder dazu lernt, insbesondere wenn es um technische



Oberärztin Dr. Karin Fleischer wertet mit den Mädchen deren Blutzuckerwerte aus (li.). Im Beisein von Idas Mutti erläutert die Diabetologin der 16-Jährigen den Umgang mit dem Zucker-Sensor, der die Messung per Finger-Picks ersetzt.



Während die Mädchen mit Ariane Holz basteln, gibt Familientherapeutin Peggy Friese (li.) den Muttis Tipps, wie sie ihre Kinder unterstützen können. Zeit bleibt auch für ganz persönliche Gespräche, hier Mandy Uysal mit Jettes Mutti.



Gesunder Hafer

In der MDR Fernsehsendung „Hauptsache gesund“, empfahl AMEOS Diabetesberaterin Mandy Uysal nicht nur Diabetikern, ihren Speiseplan um Hafer zu erweitern. „Nicht umsonst wurde das gesündeste Getreide überhaupt Arzneimittel des Jahres 2017.“ Für die Diabetesberaterin ist Hafer ein wahrer Tausendsassa: Das Vitamin B1 stärkt die Nerven, B6 regt die Blutbildung an. Hafer macht Haare, Nägel und Haut gesünder, trägt zur Knochendichte bei und kann den Cholesterinspiegel senken. Er entlastet die Bauchspeicheldrüse und lässt den Blutzucker nicht so rasch ansteigen. Das macht ihn für Diabetiker besonders interessant. Aber nicht nur für sie macht monatlich eine zweitägige Haferkur Sinn. Wer glaubt, das könne nicht schmecken, dem empfiehlt die Diabetesberaterin zum Einstieg ein leckeres Beeren-Müsli mit 15 bis 30 g Haferkleie, 200 ml fetterarmer Milch oder Joghurt sowie einer Handvoll beliebiger Beeren. Wer's süß mag, sollte Zucker durch Xylit, Stevia oder Honig ersetzen.

Gut betreut werden vom AMEOS Diabetiker-Team in Halberstadt auch die erwachsenen Patienten. Anfang November ging's mit Dr. Karin Fleischer und Mandy Uysal auf den Brocken.

Hilfsmittel geht, die das Leben mit Diabetes einfacher und angenehmer machen können. Insulinpumpen können das Spritzen, Sensoren ständiges Messen ersetzen. Dr. Fleischer: „Wer bereits seit seiner Jugend Diabetiker ist, muss im Laufe seines Lebens bis zu 300 000-mal Blutzucker messen. Mit Sensoren kann das um ein Drittel reduziert werden.“ Eine enorme Erleichterung also, wenn auch der Umgang mit den hochmodernen Geräten nicht immer ganz einfach ist. Karin Fleischer und Mandy Uysal legen deshalb großen Wert auf den direkten und vertrauensvollen Kontakt zu den Eltern der

Diabetes-Kids. „Während des Klinikaufenthaltes der Kinder laden wir immer auch die Eltern zu einem gemeinsamen Nachmittag ein. Kennenlernen, Information und Erfahrungsaustausch stehen im Mittelpunkt.“

Doch nicht nur die Diabetikerkinder können sich über die exzellente Versorgung und Betreuung im AMEOS Klinikum freuen: Vom Können, Wissen und den Erfahrungen der beiden Diabetes-Experten profitieren genauso Erwachsene, die im Klinikum u. a. Schulungen in Anspruch nehmen können.



In ihrem Büro wertet Mandy Uysal die Blutzuckerwerte von Jaqueline Schneider aus. In ihrer Schwangerschaft hat die junge Frau einen sogenannten Gestationsdiabetes bekommen. Eine kontinuierliche Betreuung ist im Interesse der Sicherheit von Mutter und Kind sehr wichtig.



Kerstin Becker am Bett von Wilfried Hase, der aufgrund von Durchblutungsstörungen im Krankenhaus behandelt werden muss.

Marathonläuferin qualifiziert sich zur Gefäßassistentin

Kerstin Becker ist immer auf der Überholspur. Während sie sich beruflich gerade zur Gefäßassistentin weiterbildet, trainiert sie privat für den nächsten Marathonlauf. Auch 2018 will sie in Hamburg am Start sein.

„Ich will immer wissen, was noch geht“, sagt die 43-Jährige. Auch ein Aspekt, der Kerstin Becker dazu bewogen hat, Phlebologieassistentin zu werden. Bis dato hatte sie als stellvertretende Stationsleiterin auf der chirurgischen Station gearbeitet. „Ich wusste gar nicht so genau, was damit auf mich zukommt, aber allein die notwendige Qualifizierung hat mich bestärkt.“ Anfang September dieses Jahres hat die Ausbildung begonnen. 2018 will Kerstin Becker ihre Prüfung ablegen. Wieder so ein selbst gestecktes Ziel, das ein gehöriges Maß an Disziplin voraussetzt. Nach Feierabend büffeln, ist schließlich nicht jedermanns Sache. Während die Theorie in Blockeinheiten vermittelt wird, erfolgt ein Großteil der praktischen Ausbildung am eigenen Krankenhaus. „Mit Frau Dr. Kreis und Dr. Lehmann, unseren beiden Oberärzten, aber auch Chefarzt Dr. Eder habe ich gute Lehrmeister“, sagt die Krankenschwester, die unlängst erstmals im OP assistieren

durfte. „Ich war vorher ein wenig skeptisch, umso positiver war meine Erfahrung.“

Die Aufgaben, die Gefäßassistenten auf ärztliche Weisung übernehmen dürfen, reichen von nichtinvasiven Untersuchungsverfahren, Organisation von Gefäßsprechstunden bis zu



Kerstin Becker zeigt stolz ihre Teilnahmeplakette vom diesjährigen Marathonlauf in Hamburg.

Wundmanagement und Betreuung klinischer Studien. Gerade in dieser Vielfalt sieht die Mutter einer 19-Jährigen Tochter, die derzeit Azubi bei AMEOS Halberstadt ist, den besonderen Reiz.

Seit Kerstin Becker vor acht Jahren Laufen zu ihrem Hobby gemacht hat, stellte sie sich auch dafür immer wieder neue Ziele. Die 55 Kilometer lange Strecke, die beim Huy-Burgen-Lauf an zwei Tagen zu bewältigen ist, fällt im Vergleich mit dem legendären Hamburg-Marathon eher in den Bereich, „geruhsam“. „Hamburg ist schon hart, aber auch schön. Die ganze Stadt ist auf den Beinen und feuert die Läufer an. 2018 starte ich zum dritten Mal.“ Nach dem eher locker leichten Training drei bis viermal pro Woche, beginnt im Januar mit Unterstützung ihres Freundes die harte Phase nach strengem Trainingsplan. Auf Sieg will und kann Kerstin Becker dennoch nicht laufen. „Dabei sein, ist alles“, sagt sie.

CIR und AMEOS helfen auf dem langen Weg zurück zum Hören

CI-Pionier Prof. Dr. Klaus Begall hat nicht nur tausenden Patienten ein Gehör geschenkt, sondern sich auch für deren professionelle Reha stark gemacht. Das CIR besteht fast 25 Jahre – wichtigster Partner bis heute ist AMEOS.

Heinrich Streng ist seit einer OP vor 47 Jahren auf dem linken Ohr taub. „Als mir der Arzt ein Cochlea Implantat empfahl, zog ich für mich den Vergleich zum Auto, das nach der Reparatur wieder einwandfrei läuft und dachte: Warum nicht? Unterdessen bin ich in meinen Erwartungen bescheidener geworden.“ Sprechwissenschaftlerin Astrid Braun, Leiterin des Cochlea-Implant-Rehabilitationszentrums (CIR) in Halberstadt kennt die Probleme. „Die Hoffnung, nach der Operation ist sofort alles wie früher, müssen wir ein wenig eindämmen. Patienten, die durch Krankheit oder Unfall ertaubt sind, haben dennoch eine realistische Chance. Voraussetzung sind auch Ehrgeiz und Training. Das Gehör muss geschult werden. Es muss wieder lernen, zu hören.“ Wie das geht, das vermitteln erfahrene Therapeuten während der Reha. 20 Tage bezahlen die Krankenkassen. Zeit, die in mehrere Abschnitte aufgeteilt wird. „Das hat sich



Erstes Erfolgserlebnis nach seiner CI-Operation war für Heinrich Streng ein Besuch der Elbphilharmonie Hamburg. Tiefe Töne hörte er bereits auf beiden Ohren.

bewährt“, sagt Astrid Braun. „Die meisten Patienten sind jeweils fünf Tage bei uns, während der die Geräte den jeweiligen Hörfortschritten

angepasst, Patienten bestimmte Techniken, die Verständigung erleichtern, vermittelt werden und Gehör geschult wird. Die Experten unterscheiden zwischen post- und prälingualer Gehörlosigkeit. Letztere betrifft Menschen, die bereits gehörlos sind, bevor sie eine Sprache erlernen können. Auch die Jüngsten, Kinder ab zehn Monate, werden im CIR therapiert, immer im wöchentlichen Wechsel mit den Erwachsenen. „Je jünger die Kinder sind, desto besser ihre Prognose für die Hör- und Sprachentwicklung.“ Ins CIR Halberstadt kommen Patienten aus ganz Sachsen-Anhalt, die meisten von ihnen wurden in der AMEOS HNO-Klinik operiert. Das ist einer von vielen Gründen, weshalb beide Einrichtungen nach wie vor eng verbunden sind. Astrid Braun: „Wir sind in ständigem Kontakt mit den HNO-Ärzten, die bei uns zudem einmal pro Woche Sprechstunden abhalten.“



Mit dieser Tastatur kann Karin Schulz die Lautstärke ihres Soundprozessors regeln. Er erfasst Audiosignale und wandelt sie um. Die dafür notwendigen Batterien reichen drei Tage.

„Geduld, Geduld“, rät Astrid Braun auch Karin Schulz (li.), die 2016 in Halberstadt ein CI erhalten hat.

Plätzchen ohne Mehl

Aus der Weihnachtsbäckerei: Leckere Zimtsterne

Zutaten für den Teig:

- 500 g gemahlene Mandeln
- 2 Eiweiß
- 300 g Puderzucker
- 2 TL Zimt
- 2 EL Mandellikör

Zutaten für die Glasur:

- 1 Eiweiß
- 125 g Puderzucker

Nach Belieben auch Puderzucker für die Arbeitsfläche



Mandeln, Puderzucker, Zimt mischen. Eiweiß und Mandellikör dazugeben und mit Knethaken des Handrührgerätes verrühren. Anschließend mit den Händen zu einem glatten Teig kneten. Teig portionsweise (ca. 1 cm dick) ausrollen, Sterne ausstechen und auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen. Eiweiß sehr steif schlagen. Puderzucker nach und nach dazugeben. Sterne damit bepinseln. Im vorgeheizten Backofen auf der untersten Schiene bei 150 Grad 10 bis 15 Minuten backen.

Buchtipps



Vier Frauen, zwei Weltkriege, 100 Jahre Deutschland: „Töchter einer neuen Zeit“ ist der Auftakt einer Trilogie, mit der uns Carmen Korn durch das 20. Jahrhundert und das Leben von Henny, Ida, Käthe und Lina in Hamburg-Uhlenhorst führt. Sie waren noch Teenager, als der 1. Weltkrieg endete, Mitte 30 als Hitler an die Macht kam und zu Beginn des 2. Weltkrieges um die 40. Das 1000-jährige Reich hinterlässt auch bei den ungleichen Freundinnen ganz unterschiedliche Spuren. Doch allen Schicksalsschlägen zum Trotz lassen sie sich auf der großen Suche nach dem kleinen Glück nicht beirren.

Autor: Carmen Korn
Titel: Töchter einer neuen Zeit
Verlag: ROWOHLT
ISBN: 9783499272134

Rätselspaß – Raten Sie mit!

Klassen- schiff- zeit	Eigen- schiff	Prokri- stina	Körner	verrot	Unzu- kannbar	metall- kannbar	griechen- Götze	Schö- heits	Post- karte	Stuhl- an- nehmer	chemi- sche
Versteht		Aus- sage- fähig	engl. sagt	weitere Lichte Wörter				Darwin- arbeit	Seiten (ABC)	Darwin- arbeit	Darwin- arbeit
Diese			kom- bi	Land- karte			ein Haupt- stadt	ein Sänger			
Antes	Tachs- über- versteht	kurz an- den		ein Zahl 100	Wahr- heit Nacht				zur Zeit Helden		
					Schiff	Antes (ABC)	ein Zahl 100	Mittel- teil	ein Zahl 100	Mittel- teil (ABC)	
Wasser		Vor- seite	Mittel- teil					ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100
Wasser	ein Zahl 100		ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100	ein Zahl 100

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Wir sind für Sie da

Patientenaufnahme

Gebäude F, Ebene 2
Montag bis Freitag von 6.30 bis 15.00 Uhr.

Grüne Damen

Wenden Sie sich bitte an das Pflegepersonal, wenn Sie den Besuch einer Grünen Dame wünschen oder direkt an die Leiterin der Grünen Damen, Leonore Abend, Tel. 03941 64-4332.

Patientenmalstunde

Zur Kreativstunde lädt Leonore Abend alle interessierten Patienten ein. Es wird mit Pinsel und Farbe, Bunt- und Wachsmalstiften usw. gearbeitet. Im Mittelpunkt steht die individuelle Kreativität.

Zeit und Ort: montags, 16 Uhr
Konferenzraum, Haus F, Ebene 3

Wir bitten um vorherige Anmeldung über das Pflegepersonal oder telefonisch unter 03941 64-4332.

Bibliothek

Im Raum der Stille, Haus F, Ebene 2

Öffnungszeiten: 7.00 bis 21.00 Uhr

Sie sind bettlägerig und können nicht aufstehen? Wenden Sie sich bitte an das Pflegepersonal, den Patientenservice oder die Grünen Damen.

Telefon und Internet

Kostenpflichtige Angebote:

- TV inkl. sky-Auswahl
- Telefon mit Flatrate
- Radio

an jedem Patientenbett

Cafeteria

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 7.30 bis 18.00 Uhr

Samstag/Sonntag: 12.30 bis 18.00 Uhr

Patientengarten

Der Patientengarten befindet sich hinter den Gebäuden A, B und F. Hier laden Sitzgruppen zum Verweilen ein. Kleine Patienten und Gäste sind auf dem Spielplatz herzlich willkommen.

Besucherparkplätze

Parkmöglichkeiten vor dem Haupteingang des Klinikums oder auf dem Parkplatz der Halberstadtwerke (Wehrstedter Straße), 30 Minuten gebührenfrei, danach kostenpflichtig.

I M P R E S S U M

Herausgeber:

AMEOS Klinikum Halberstadt
Gleimstraße 5, 38820 Halberstadt
Telefon: 03941 64-2266
E-Mail: kommunikation@halberstadt.ameos.de
Internet: www.ameos.de

Auflage: 3.000 Exemplare
Erscheinung: vierteljährlich

Druck:

Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG

Redaktion, Satz, Layout:

AZ publica GmbH Magdeburg
Agentur für Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit
Liebknechtstraße 48, 39108 Magdeburg
Telefon: 0391 7310677
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Fotos:

AMEOS Klinikum Halberstadt; AZ publica GmbH
Ingimage – Oguzaral (1), Juniart (1)

ANSPRECHPARTNER BEI AMEOS IN HALBERSTADT



Robert Möller,
Regionalgeschäftsführer Ost



Prof. Dr. Klaus Begall,
Ärztlicher Direktor



Beatrice Weiß,
Pflegedirektorin



Dr. Lutz Eckart,
Chefarzt Klinik für Ortho-
pädie und Rheumatologie



Dr. Rüdiger Birr, Chefarzt
Klinik für Unfall-, Hand- und
Wiederherstellungschirurgie



Dr. Uwe Sierig, Chefarzt
Klinik für Anästhesie
und Intensivtherapie



Dr. Dr. Steffen Mokros, Leiter
Fachabteilung für Mund-,
Kiefer- und Gesichtschirurgie



Prof. Dr. Stefan Farke,
Chefarzt Klinik für Allge-
mein- und Viszeralchirurgie



Dr. Frank Eder,
Chefarzt Klinik für
Gefäßchirurgie



Dr. Frank Aedtner,
Chefarzt Klinik für
Nephrologie



Dr. Per Friedrichsen,
Chefarzt Klinik für Urologie
und Kinderurologie



PD Dr. Andreas David
Niederbichler, Chefarzt
Plastische, Ästhetische
und Handchirurgie



PD Dr. Markus Hermsteiner,
Chefarzt Klinik für Gynäko-
logie und Geburtshilfe,
Frau-Mutter-Kind-Zentrum



Dr. Cornelius Presch,
Chefarzt Klinik für
Kinder- und Jugendmedizin,
Frau-Mutter-Kind-Zentrum



Dr. Jörg Langer,
Chefarzt Klinik für Hals-
Nasen-Ohrenheilkunde



Dr. Stephan Niestroj,
Chefarzt Radiologie



Dr. Ines Vogler
Leiterin Labor



Dr. Ullrich Frauer,
Leiter Zentralapotheke



Genia Keddy,
Leitende Praxismanagerin
Poliklinikum



Sebastian Schuster,
Ärztlicher Leiter
Poliklinikum

Klinik für
Gastroenterologie

Klinik für
Kardiologie